

Allerlei aus der Taubstummenvvelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummenvzeitung**

Band (Jahr): **20 (1926)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gewöhnt; durch sein doppeltes Gebrechen aus der menschlichen Gesellschaft geschieden, war er taubstumm und gewaltig wie ein Baum, der auf fruchtbarem Boden steht, herangewachsen. So plötzlich mitten in die Stadt versetzt, fiel er der Langeweile anheim, ohne sich von dem Zustande seines Geistes Rechenschaft geben zu können. Doch waren die neuen Beschäftigungen ein Spiel für Guérasim im Vergleich mit den beschwerlichen Feldarbeiten; eine Stunde reichte hin, mit ihnen fertig zu werden und dann betrachtete er, mitten im Hofe stehend, die auf der Straße Vorüberwandelnden, als ob sie ihm die Erklärung zu seinem seltsamen Zustande hätten geben können, oder er ging in irgend einen Winkel und verharrte da Stunden lang unbeweglich wie ein Gefangener. Glücklicherweise gewöhnt sich der Mensch an alles und so zuletzt auch der taubstumme Guérasim an seine Existenz als Dwornik. Er hatte wenig zu tun; alle seine Funktionen bestanden darin, zweimal täglich eine Tonne mit frischem Wasser am Flusse zu füllen, Holz zu spalten und nach der Küche und den betreffenden Gemächern zu tragen, endlich keinen Fremden in das Haus zu lassen und bei Nacht gute Wache zu halten. Man muß ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er sich seiner Pflichten mit strupulöser Genauigkeit entledigte. Der Hof war von exemplarischer Reinlichkeit, und wenn es geschah, daß das elende, seiner Sorge zu dem Wassertransport anvertraute Pferd plötzlich Halt machte, unfähig, den in eine Pfütze geratenen Karren herauszuziehen, genügte ein Ruck mit seiner Schulter, um Karren und Pferd wieder auf das Laufende zu bringen. Spaltete er Holz, so arbeitete die Art zum Erstaunen in seinen Händen und die Scheiter häuften sich wie durch ein Wunder um ihn herum. Was Vagabunden und Uebelthäter betraf, so war, seitdem er zwei ergriffen und dermaßen aneinander gestoßen hatte, daß ihre Vernehmung auf das Polizeiamt sich unnötig erwies, keiner mehr so keck, sich in den Hof zu wagen. Alle Nachbarn hatten Respekt vor ihm und die Diener des Hauses suchten sich mit ihm, wenn auch nicht auf freundschaftlichen, doch guten Fuß zu stellen, denn sie fürchteten ihn. Uebrigens machten sie sich ihm durch Zeichen verständlich; er begriff und führte die ihm auf solche Weise gegebenen Befehle pünktlich aus; seinerseits kannte er auch seine Rechte und wußte sie aufrecht zu erhalten. Im Allgemeinen war der taubstumme Guérasim von ernstem und strengem Charakter; er liebte

Ordnung in allem; selbst die Hähne hätten sich in seiner Gegenwart nicht zu streiten gewagt. Man hatte ihm als Wohnung eine kleine Mansardenkammer über der Küche angewiesen; er hatte diese nach seinem Geschmack eingerichtet und sich daselbst eine Lagerstätte von eichenen Planken auf vier soliden Baumstämmen, ein wahres Bett für einen alten Recken, konstruiert; man hätte es mit hundert Pud belasten können, ohne das es eine Linie gewichen wäre. Unter dem Bett war eine große Kiste, in einer Ecke ein Tisch, so massiv wie das Lager, und neben demselben ein Stuhl mit drei Beinen. Vor der Mansarde hing ein starkes Vorhängeschloß, zu dem der Schlüssel nie aus des taubstummen Guérasims Gürtel kam. Er hatte es nicht gern, wenn man bei ihm eintrat. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei aus der Taubstummenwelt

St. Gallen. Ein Gehörloser erzählt folgendermaßen, wie er mit einigen andern die fünf Taubblinden im ostschweizerischen Blindenheim in St. Gallen besucht hat:

Unser Besuch bereitete diesen Unglücklichen große Freude. Herr Giezendanner, Taubstummenlehrer, erklärte uns zuerst die Bildungs- und Unterhaltungsmittel dieser Taubblinden (Lesen, Schreiben mit der Maschine, Unterhaltung mit Händen und Fingern). Wir sahen, wie dieselben sich zu zweien mit Tastapparaten und mit den Händen unterhielten, ganz verblüffend schnell. Auch war es interessant zu sehen, wie die Blinden gut orientiert waren über schweizerische, europäische und asiatische Geographie, auch über den Plan der Stadt St. Gallen mit den Tramlinien. Eine Taubblinde zeigte schön gehäkelte Tisch- und Kommodedecken vor und ein Taubblinder die Stuhlflechtereier usw. Es war ein unvergeßlicher Besuch.

Zürich. Gehörlosenbund Zürich und Umgebung. Am 27. Februar gab Herr Direktor Hepp einen sehr schönen Lichtbildervortrag über seine Reise nach Griechenland, praktisch und angenehm, weil gleichzeitig zwei Apparate funktionierten. Der eine zeigte auf der Leinwand uns die Bilder, der andere auf einer besonderen Leinwand den erklärenden Text dazu. Dabei zeigte sich, daß Tuschschrift viel besser zu lesen war als Tintenschrift. Herr Direktor Hepp hat sich viel Mühe für uns gegeben, wofür wir ihm auf diesem Wege nochmals herzlich danken.

Zürich. Der Taubstummenverein „Krankenkasse“, Sektion des „Gehörlosenbundes Zürich und Umgebung“ hielt am 7. Februar im „Karl dem Großen“ seine 30. Generalversammlung ab, die gut besucht war. Der Präsident, Alfred Gübelin, erstattete einen Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Unter anderem nahm die „Krankenkasse“ mit den andern Sektionen des Gehörlosenbundes am zürcherischen Taubstummentag in Wehikon und am 25jährigen Jubiläum des Taubstummenvereins „Helvetia“ in Basel mit einer Ehrengabe von 100 Franken in fünf Goldstücken im Sametetui teil. Die Jahresrechnung wurde genehmigt und bestens verbankt. Leider hat die „Krankenkasse“ zum zweiten Mal seit ihrem Bestehen mit einem Defizit abgeschlossen, infolge vermehrter Unterstützung an 22 erkrankte Mitglieder. Es wurden sechs neue Mitglieder aufgenommen und eines wurde gestrichen. jetziger Bestand: 77 Mitglieder.

In den Vorstand wurden gewählt: Präsident: Alfr. Gübelin; Vizepräsident: Arnold Gisler; Aktuar: Otto Engel; Kassier: Hans Willy; Beisitzer: Fritz Uebi, alle wie bisher.

Zuletzt erinnerte der Präsident die Versammlung daran, daß die „Krankenkasse“ dieses Jahr ihr 30. Wiegenfest feiert und schlug vor, es möchte bei diesem Anlaß nur ein bescheidener Ausflug veranstaltet werden, was mit Begeisterung angenommen wurde.

Alle Korrespondenzen sind zu richten an den Präsidenten Alfred Gübelin, Stäblistr. 7, Zürich 6. Der Aktuar: Otto Engel.

Amerika. Miß Timberlake, die Schriftleiterin der größten amerikanischen Gehörlosen- und Schwerhörigenzeitung „The Volta Review“ schreibt uns u. a.: „Wir hier in den Vereinigten Staaten bekämpfen das Wort „taubstumm“. Taubgeborne oder solche, die vor Schulbesuch das Gehör verloren, nennen wir einfach „Taub“ oder „Gehörlose“. Die, welche im späteren Leben, also als Erwachsene, ihr Gehör einbüßten, bezeichnen wir als „Ertaubte“, oder, wenn ihnen ein Gehörrest verbleibt, als „Schwerhörige“. Wir möchten, daß sich auch die europäischen Staaten unsern Bestrebungen anschließen, damit das oft so verletzende Wort „stumm“ verschwindet“.

In schweizerischen Gehörlosen- und Schwerhörigenkreisen ist eine gleiche Anregung schon längst gemacht worden. Auch wir möchten für unsere entstummtten Gehörlosen die einfache

Bezeichnung „Taub“ oder „Gehörlose“ einführen. Wir stießen mit unserer Bestrebung jedoch auf Widerstand bei den Taubstummenlehrern, die für sich selber keine andere Bezeichnung annehmen wollen, mit der Begründung, daß die ihnen zur Erziehung zugeführten Kinder eben noch taub und stumm sind, und sie somit Lehrer der Taubstummen. Wir sind aber überzeugt, daß auch die Taubstummenlehrer gerne bereit sein werden, sprechende Gehörlose inskünftig nur mit „taub“ oder „gehörlos“ zu bezeichnen. Wir möchten die zahlreichen Freunde und Gönner der Tauben und Schwerhörigen bitten, uns in unseren Bestrebungen zu unterstützen, damit auch bei uns in der Schweiz das oft beleidigende Wort „stumm“ verschwindet.
h. u. M., Bern.

Anmerkung des Redaktors: Es ist nur recht fatal, daß „taub“, „Taub“ und „die Tauben“ im Deutschen mehr als einen Sinn haben. „Taub“, als Eigenschaftswort, bedeutet z. B. beim Volk „böse, beleidigt, erzürnt, zornig gemacht worden“, und „Taub“ ist ja ein allbekanntes Vogel. Um jedem Mißverständnis vorzubeugen, sollte nur das Wort „gehörlos“ gebraucht werden. Aber wiederum ist dieses Wort zu wenig bezeichnend; denn gehörlos sind auch die Spätertaubten, und diese wollen nicht mit denen, die in einer Taubstummenanstalt waren, verwechselt werden; eine äußere und innere Kluft scheidet sie von den „Taubstummen“, die schon der Klang ihrer Stimme verrät. Wer weiß das rettende, d. h. sofort klar und bestimmt andeutende Wort für Taubstumme, ein Wort, das sie weder mit den Schwerhörigen noch Spätertaubten verwechselt?

Ein taubstummer Globetrotter (Weltbummler). Der tschechoslowakische taubstumme Globetrotter Martin Tajar ist dieser Tage in Bordeaux angekommen. Er hat am 4. Mai 1919 Prag verlassen und hat bis jetzt 4300 Kilometer zu Fuß zurückgelegt. Er hat dabei die Städte Wien, Genf, Mailand, Belgrad, Paris, Brüssel, Berlin, Havre und London passiert und will nun von Bordeaux aus sich nach Barcelona wenden, von dort per Schiff nach Südamerika fahren und drüben seine Fußreisen fortsetzen.

— Im Jahre 1924 befanden sich in den 14 Taubstummenanstalten der Schweiz 765 Jüglinge, davon 374 weibliche; in den vier Taubstummenasylen (Turbenthal, Regensberg, Bern, Uetendorf) 94 Erwachsene, davon 46 weibliche.